

Zekirija Sejđini (Hg.)

**Islamische Theologie
und Religionspädagogik
in Bewegung**

Neue Ansätze in Europa

[transcript] global | local Islam

Eine islamische Theologie und Religionspädagogik, »mit der wir leben können«¹

Kommentar zur Ringvorlesung aus katholisch-religionspädagogischer Perspektive

MATTHIAS SCHARER (INNSBRUCK)

Die Ringvorlesung (RV) »Neue Ansätze in der islamischen Theologie und Religionspädagogik«, die im Sommersemester 2015 vom Fachbereich Islamische Religionspädagogik (IRP) durchgeführt wurde, ist ein wichtiger Baustein in der Etablierung dieses neuen Fachs an der Universität Innsbruck. Ihr Zustandekommen ist umso bedeutsamer, als die Einrichtung der IRP zunächst nicht unumstritten war. So beginnt dieser Kommentar mit einer kurzen Rückblende auf die diesbezügliche Auseinandersetzung, an der ich auch persönlich beteiligt war.

1 Die ambivalente Formulierung erinnert an einen einschlägigen Aufsatz des Konzilstheologen Karl Rahner, in dessen ehemaligem Archiv die IRP untergebracht ist. Vgl. Rahner, Karl: »Eine Theologie, mit der wir leben können«, in: Rahner, Karl/Imhof, Paul: Schriften zur Theologie, Band 15, Zürich, Köln: Benziger 1983, S. 104-116: Die Leser können selbst entscheiden, wie sie die Formulierung verstehen wollen: Wurde in der RV das Optimum an Möglichkeiten einer islamischen Theologie und Religionspädagogik angesprochen oder kann man damit gerade noch leben? Vgl. zur Bedeutung der Ambivalenz in der interreligiösen Begegnung: Maria Juen/Gunter Prüller-Jagenteufel/Johanna Rahner/Zekirija Sejdini (Hg.): Anders gemeinsam – gemeinsam anders? (= Kommunikative Theologie, Band 18), Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2015.

Zweifellos stellt die RV für die generelle Ausrichtung des Fachbereichs, seine Lehr- und Forschungstätigkeit sowie für das derzeitige Bakkalaureats- und Lehramtsstudium IRP, dem noch ein Masterstudium folgen soll, eine Orientierung dar. In diesem Kontext scheint mir die Wahl der Thematik der ersten RV programmatisch zu sein: Sie verbindet »neue Ansätze in der islamischen Theologie« mit »neuen Ansätzen in der islamischen Religionspädagogik im europäischen Kontext«. Wenn katholische Religionspädagogen das »und« zwischen »Theologie« und »Religionspädagogik«² hören, dann kommt ihnen die problematische Beziehung zwischen (neuscholastischer) Theologie und Religionspädagogik/Religionsdidaktik in den Sinn. Lange Zeit wurde die Religionspädagogik lediglich als ein »Anwendungsfach« der »hohen« Theologie gesehen. Wie die islamische Religionspädagogik ihr Verhältnis zur islamischen Theologie bestimmt, ist eine bedeutsame Frage für ihre grundsätzliche Ausrichtung.

Das Verhältnis von Theologie und Religionspädagogik weiter bedenkend, hat mich das eindeutige Plädoyer für eine Korrelationsdidaktik in der Vorlesung von Frau Rabeya Müller zu »Koran im Unterricht – Chance für Geschlechtergerechtigkeit oder Anleitung zum Extremismus?« überrascht. Die Korrelationsdidaktik, die im katholischen und evangelischen Kontext zunächst systematisch-theologisch ausgewiesen ist, versucht über den Begriff der Erfahrung eine theologische Fundierung der Religionspädagogik, die nicht mehr neuscholastisch bestimmt ist. Der »garstige Graben« (Paul Tillich) zwischen Tradition (als klassischem Gegenstand der dogmatischen Theologie) und Situation (als klassischem Gegenstand der Praktischen Theologie und Religionspädagogik) soll korrelationstheologisch über die Brücke der Erfahrung überwunden werden. Da mir dieses Konzept für die Verhältnisbestimmung von Theologie und Religionspädagogik von großer Bedeutung zu sein scheint, gehe ich auf die Korrelationstheologie und -didaktik aus katholischer Sicht näher ein; das evangelische Pendant dazu wäre die sogenannte »Elementarisierung«, wie sie von den Tübinger Religionspädagogen Karl Ernst Nipkow und Friedrich Schweitzer entwickelt

- 2 Im Fachbereich Katholische Katechetik/Religionspädagogik an der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck ist das Verhältnis von Katechetik (als theologischer »Leitwissenschaft« und Theorie der Katechese), Religionspädagogik (als die Theorie von impliziten und expliziten Bildungsprozessen in allen Lebensaltern und Feldern im Hinblick auf ihre anthropologisch-theologische Bedeutsamkeit), Religionsdidaktik (Theorie expliziten religiösen Lehrens und Lernens in allen Lebensaltern und Feldern) und Fachdidaktik Religion (Theorie expliziten religiösen Lernens und Lehrens im Kontext von Schule und Unterricht) sehr ausdifferenziert. Der Übersichtlichkeit zuliebe verzichte ich in diesem Aufsatz auf diese Ausdifferenzierung und spreche abwechselnd und synonym von Religionspädagogik und Religionsdidaktik.

und bis in die Kompetenzorientierung hinein weitergeführt wurde.³ Dieser Ansatz kann hier leider nicht weiter ausgeführt werden.

Den Beitrag schließe ich mit zusammenfassenden Überlegungen zu einer islamischen Religionspädagogik, die sich »praktisch-theologisch« verorten könnte.

1. UNIVERSITÄRE VERANKERUNG EINES NEUEN FACHS

In Zeiten, in denen an Universitätsbudgets massiv der Sparstift ansetzt und speziell geisteswissenschaftliche und theologische Fächer unter einem ständigen Legitimationszwang im Hinblick auf ihren gesellschaftlichen Nutzen stehen, ist die Neuerrichtung eines Fachbereichs Islamische Religionspädagogik an einer Universität keineswegs selbstverständlich. Dies offensichtlich auch dann noch nicht, wenn ein großer Bedarf an theologisch und religionspädagogisch gut ausgebildeten islamischen Religionslehrern ausgewiesen ist, weil der islamische Religionsunterricht bereits seit 1983 gleichberechtigt neben dem Religionsunterricht anderer Religionsgemeinschaften als Pflichtfach (mit Abmeldemöglichkeit) besteht. Auch gibt es zunehmenden Bedarf an qualifizierten Studienabgängern in anderen Bildungsbereichen innerhalb und außerhalb der islamischen Community, etwa in der Seelsorge oder in der Erwachsenenbildung.

Dieser große Bedarf an theologisch-religionspädagogisch gut ausgebildeten islamischen Experten in der Praxis konnte – speziell im Westen Österreichs – vor der Etablierung der IRP in Innsbruck nur sehr mangelhaft abgedeckt werden. Bis dahin war die einzige Einrichtung, die in Österreich ein Bakkalaureatsstudium IRP betrieben hatte, der einschlägige Lehrgang an der Islamisch-Religionspädagogischen Akademie (IRPA) in Wien unter der Trägerschaft der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Von ihm unterscheidet sich ein universitäres Studium IRP, abgesehen von den Möglichkeiten einer durchgängig forschungsgeleiteten Lehre, die eine Universität bietet, u.a. dadurch, dass vom Gesetz her alle Studierenden, welche die bildungsmäßigen Voraussetzungen erfüllen, zu einem solchen Studium zuzulassen sind. Mit der Einrichtung eines Studiums der IRP an einer österreichischen Universität – zunächst an der Universität Wien, wo aber lediglich ein Masterstudium angeboten wird – haben die

3 Schweitzer, Friedrich: Elementarisierung und Kompetenz: Wie Schülerinnen und Schüler von »gutem Religionsunterricht« profitieren, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2008; ders.: Elementarisierung im Religionsunterricht: Erfahrungen, Perspektiven, Beispiele, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2011.

Muslime in Österreich einen entscheidenden Schritt in die Scientific Community getan.

Der Einrichtung der IRP an der Universität Innsbruck ging die Gründung einer »School of Education« als 16. Fakultät unmittelbar voraus. Im Hinblick auf den Ausbau dieser Fakultät war es auch für die Universität durchaus interessant, dass die IRP als Fachbereich den übrigen Fachdidaktiken strukturell zugeordnet werden konnte. Örtlich wurde die IRP in den Räumen der Katholisch-Theologischen Fakultät untergebracht, mit der bereits vor der Etablierung des Fachbereichs eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bestanden hatte. Die theologische Fakultät hatte sich wiederholt für die Einrichtung einer IRP eingesetzt. Weil diese aber aus verschiedenen Gründen zunächst nicht durchsetzbar war, hatte sie – sozusagen als Vorläufermodell – in ihren Räumen einen Durchgang des Wiener Masterstudiums IRP organisiert.

Heute erweist sich das Doppelverhältnis, in dem die IRP in Innsbruck steht, als äußerst günstig: Einerseits ist sie in die Fachdidaktiken an der Universität eingebunden und andererseits besteht durch die räumliche Unterbringung die Möglichkeit einer engen Kooperation mit der katholischen Theologie und speziell mit der katholischen Religionspädagogik. Damit findet die IRP an der Universität Innsbruck eine anregende Situation für Forschung und Lehre vor, die sich u.a in gemeinsamen Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten niederschlägt.

In der trotz anfänglicher Skepsis schnell erreichten Akzeptanz der IRP an der Universität und weit darüber hinaus liegt eine große Chance. Dies vor allem dank der äußerst gelungenen Besetzung der Professur durch Zekirija Sejdini, dem es – zusammen mit seinem Team – in relativ kurzer Zeit gelang, großes allseitiges Vertrauen zu erwerben. Er bringt eine ausgewiesene Fachkompetenz ein und hat eine innovative Entwicklung eingeleitet. Die gute Kooperation mit der derzeitigen Leiterin des Fachbereichs Katechetik/Religionspädagogik Martina Kraml (sie ist Studienbeauftragte der IRP) und ihrem Team an der theologischen Fakultät sowie die gute Einbindung in die School of Education tragen ein Übriges zu dieser gedeihlichen Entwicklung bei, die sich u.a. in der hier kommentierten Ringvorlesung zeigt. Die permanent hohe Beteiligung an der Ringvorlesung, die bis zu hohen Funktionären der Universität reichte, spricht für sich selbst.

2. ZUSAMMENSPIEL VON ISLAMISCHER THEOLOGIE UND RELIGIONSPÄDAGOGIK – EIN PROGRAMM?

Wie ich bereits einleitend geschrieben habe, kommt katholischerseits im Zusammenspiel von Theologie und Religionspädagogik das lange Ringen der Religionspädagogik und der Praktischen Theologie insgesamt um ihr eigenes Fachverständnis zum Ausdruck. Manchen islamischen Religionspädagogen mag dieses Ringen kaum nachvollziehbar sein, weil sie sich mit der dahinterliegenden theologisch-religionspädagogischen Problematik zu wenig auseinandergesetzt haben.⁴ Doch der Weg von einer neuscholastisch geprägten »Anwendungskatechese«, die auf einer methodisch-didaktisch kindgerecht zugeschnittenen Theologie basierte und im Kinderkatechismus ihren bekanntesten Ausdruck fand, bis zur heutigen Eigenständigkeit eines im theologisch-anthropologischen Diskurs verankerten Fachs, das wesentliche Beiträge in diesem Diskurs leistet, war lang und mühevoll.

2.1 Vom Kinderkatechismus bis zur Standard- und Kompetenzorientierung des Religionsunterrichts

Der Fundamentaltheologe Jürgen Werbick spricht im Zusammenhang mit der Frage-Antwort-Didaktik, die sich speziell im Kinderkatechismus⁵ manifestierte, von einer »Friss-Vogel-oder-stirb-Katechese«, der die »Leerstellen« fehlten.⁶ Im Kinderkatechismus war alles fertig: Kinder mussten auf Fragen, die sie so nie stellen würden, die vorgeschriebenen Antworten lernen. Das Einbringen eigener Fragen, Anliegen, Zweifel und Widerstände in die Auseinandersetzung mit den Glaubenstexten war dabei nicht vorgesehen.

Es ist hier nicht der Platz, den Weg nachzuzeichnen, den insbesondere die katholische Religionspädagogik von einer Anwendungspraxis der »hohen« Theologie zu einem eigenständigen theologischen Fach zurückzulegen hatte. Aber es sei auf die vielen, u.a. in den unterschiedlichen Konzepten des Religionsunter-

4 Vgl. Dafir, Khalid: Islamische Religionsdidaktik zwischen Selbstverwirklichung und Transfervverständnis (= Schriftenreihe Religionspädagogik in Forschung und Praxis, Band 5), Hamburg: Kovač 2013.

5 Vgl. zur Entwicklung des Katechismus: Scharer, Matthias: »Katechismen in der Glaubenskommunikation. Herausforderung und/oder Hindernis?«, in: Korrespondenzblatt des Canisianums (1997), S. 24-26.

6 Werbick, Jürgen: Glaubenlernen aus Erfahrung: Grundbegriffe einer Didaktik des Glaubens, München: Kösel 1989.

richts bis heute präsenten, Meilensteine verwiesen: Speziell in Österreich verlief er von der Katechese in der Schule über einen biblisch-gestaltorientierten Ansatz⁷ und ein curriculares Konzept⁸ bis hin zur sogenannten Korrelationsdidaktik⁹ und der Kompetenz- und Standardorientierung des Religionsunterrichts, mit der wir uns heute kritisch auseinandersetzen.¹⁰ Auf diesem langen Weg konnte man beobachten, wie das Verhältnis von Theologie und Religionspädagogik/-didaktik ständig hin- und herpendelt: Einmal wird die Religionspädagogik von der Theologie dominiert, wie das in der Katechese in der Schule oder der biblisch-kerygmatischen Religionsdidaktik der Fall war. Dann wieder dominiert eine zunächst »theologiefreie« Didaktik, wie sie sich in curricularen und kompetenzorientierten Konzepten zeigt.

2.2 Differenzierung und Kooperation um der Menschen willen

Bei der RV war für mich auffällig, dass sich manche Tendenzen, die wir aus der katholischen Religionspädagogik kennen, in gewisser Hinsicht auch im Verhältnis von islamischer Theologie und Religionspädagogik ausmachen lassen, ohne dass diese in derselben Weise verlaufen oder benannt würden. Dabei hatte bereits der erste Vortrag von Ednan Aslan gezeigt, dass es *die* islamische Theologie nicht gibt. Der Diskurs um die Pluralität in der islamischen Theologie ist voll im Gange. Eine »Anwendungsdidaktik«, wie wir sie aus dem neuscholastisch

7 Vgl. u.a. Klaushofer, Johann W.: *Gestalt, Ganzheit und heilsame Begegnung im Religionsunterricht: Eine Auseinandersetzung mit der Gestaltkatechese* von Albert Höfer, Salzburg: Müller 1989.

8 Kritisch dazu vgl.: Scharer, Matthias: »In der Ziel-/Inhaltsdebatte gefangen. Zur (fundamental-)theologischen Problematik von Religionsplänen am Beispiel des Lehrplans 2000«, in: *Christlich Pädagogische Blätter* (2002), S. 101-107.

9 Vgl. u.a. Scharer, Matthias: *Thema, Symbol, Gestalt: Religionsdidaktische Begründung eines korrelativen Religionsbuchkonzeptes auf dem Hintergrund themen-(R.C. Cohn)/symbolzentrierter Interaktion unter Einbezug gestaltpädagogischer Elemente*, Graz: Styria 1987; ders.: »Korrelation als Verschleierung: Zur theologischen Auseinandersetzung um das Konzept des Lehrplanes für den katholischen Religionsunterricht auf der Sekundarstufe I (Lehrplan 99)«, in: *Österreichisches Religionspädagogisches Forum* 8 (1998b), S. 8-11.

10 Vgl. Obst, Gabriele: *Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009; Scharer, Matthias: »Vom Prozess zum Output: Kritische Überlegungen zur Standard- und Kompetenzorientierung des Religionsunterrichts«, in: *Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge* 17 (2012), S. 83-85.

geprägten katholischen Religionsunterricht kennen, wäre nur um den Preis einer fundamentalen, möglicherweise tendenziell sogar fundamentalistischen, theologischen Reduktion möglich. Mit Recht würde eine solche Reduktion, die nicht mehr die Menschwerdung des Menschen und das Wohlergehen aller Menschen bzw. der ganzen Schöpfung im Auge hat, in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft als bildungs- und schulfremd, ja als ideologisch abgelehnt. Interessant fand ich in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Heiner Bielefeldt, der die Entstehung einer eigenständigen islamischen Theologie in Europa mit dem säkularen Rechtsstaat in Zusammenhang brachte.

Offen blieb für mich die Frage, wie die Kooperation zwischen systematisch-theologischen und praktischen Fächern – wie der Religionspädagogik – in der islamischen Theologie aussehen könnte. Denn auch eine »Koranauslegung in der Moderne«, wie sie vom Koranexegeten Ömer Özsoy überzeugend vorgestellt wurde, erschließt bestenfalls einen fundierten koranischen Zugang für Lehrende, berührt aber kaum die Frage der unmittelbaren Vermittlung. Gibt es in der islamischen Theologie und Religionspädagogik eine theologische Reflexion auf das Vermittlungsgeschehen?

2.3 Theologie des Vermittlungsgeschehens

Um das mögliche Fehlen einer solchen Reflexion des Vermittlungsgeschehens deutlicher zu machen, muss ich – als katholischer Religionspädagoge ein »gebranntes Kind« – nochmals auf den innerkirchlichen Diskurs zurückkommen, der speziell unter Papst Benedikt XVI. an Brisanz gewonnen hatte. Noch als Kardinal Ratzinger hatte er in Frankreich die berühmte Rede »Die Krise der Katechese und ihre Überwindung« gehalten, die publiziert vorliegt.¹¹ Ratzinger warnt darin vor einer »Hypertrophie« der Methode speziell im Religionsunterricht, den er auch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, den nachfolgenden Synoden¹² und dem weltkirchlichen Direktorium für Katechese, die ausdrücklich zwischen Katechese in der Gemeinde und Religionsunterricht in der Schule unterschieden hatten, noch immer als Katechese in der Schule sehen will. Obwohl einige Fragen Ratzingers an die Religionspädagogik durchaus bedenken-

11 Ratzinger, Joseph Kardinal: Die Krise der Katechese und ihre Überwindung: Rede in Frankreich, Einsiedeln: Johannes Verlag 1983.

12 Ludwig Bertsch u.a. (Hg.): Beschlüsse der Vollversammlung (= Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Band 1), Freiburg im Breisgau: Herder 1978; Scharer, Matthias: »Der Synodenbeschluss zum Religionsunterricht in der Schule: heute gelesen und im Blick auf morgen weitergeschrieben«, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 17 (2009), S. 30-38.

wert erscheinen, ist das Grundanliegen problematisch, nämlich (wie er es undifferenziert sieht), die Katechese generell an den Katechismus der Kirche zu binden und die theologische Bedeutung methodisch-didaktischer Fragen auszublen- den. Gerade eine theologisch-kritische Reflexion auf das Vermittlungsgeschehen würde aufdecken, dass die Glaubwürdigkeit des Glaubens in einem säkularen Schulkontext vorrangig an der Qualität des Vermittlungsgeschehens, also an religionspädagogischen und religionsdidaktischen Fragen hängt.

Die Themenstellung der RV könnte auf den ersten Blick nahelegen, dass die IRP an der Universität Innsbruck – ganz im Geiste der Rede Kardinal Ratzingers – an einem deduktiven Verhältnis zwischen islamischer Theologie und islami- scher Religionspädagogik festhält. Sollen daher neuere Tendenzen in der IRP und in der islamischen Theologie vielleicht deshalb in *einer* RV bearbeitet wer- den, weil sich die IRP als Anwendungsfach der Theologie versteht? Tendenziell konnte man hinter einigen Vorträgen ein solches Verhältnis vermuten. Wie ich aus der vielfachen Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der IRP und speziell mit Zekirja Sejdini und Fatima Çavis weiß und wie aus den jeweiligen Begrü- ßungen und Einleitungen vonseiten des Fachbereichs sowie aus den Diskussi- onsanstößen eindeutig hervorging, ist vom Veranstalter her ein deduktives Ver- hältnis zwischen islamischer Theologie und IRP jedoch keinesfalls im Blick.

2.4 Die Gratwanderung zwischen Theologie und Pädagogik/Didaktik

Das Gegenteil einer theologischen Ableitungs- und Anwendungspädagogik würde eine ausschließlich in der Pädagogik/Didaktik verankerte IRP darstellen. In diesem Sinne wäre religiöse Vermittlung ausschließlich ein »weltlich Ding«. Das Theologische bezöge sich nur auf den Inhalt; in der Form des Vermittlungs- geschehens, also in der Didaktik, würde keine theologisch bedeutsame Frage erkannt. Die theologische Bedeutung des Vermittlungsgeschehens käme nicht in den Blick.

Eine theologisch orientierte Religionspädagogik will die Aufspaltung der Re- ligionspädagogik in einen theologischen und in einen pädagogisch-didaktischen Bereich vermeiden. Ihr geht es vielmehr darum, die Spannung, die aus der Ver- bindung von Glaubenstradition und heutiger Situation heraus besteht, aufrecht- zuerhalten. Wie aber ist eine solche lebendige Verbindung zwischen Tradition und postmoderner Situation zu denken?

3. ÜBERRASCHENDER BEZUG AUF DEN KORRELATIONSBEGRIFF

Ich habe bereits erwähnt, wie überraschend es für mich als katholischen Religionspädagogen war, dass Frau Rabeya Müller den Korrelationsbegriff, der über Jahrzehnte als Leitbegriff für die katholische Religionspädagogik galt und der u.a. in der Auseinandersetzung um österreichische Lehrpläne für den Religionsunterricht zu heftigen Kontroversen führte¹³, auch für die islamische Religionspädagogik in Anspruch nahm. Vor diesem Hintergrund gehe ich etwas ausführlicher auf das theologische und religionspädagogische Korrelationsverständnis ein, wie es sich in der christlichen Theologie entwickelt hat, ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Darstellung zu erheben.

3.1 Korrelation in der katholischen Religionspädagogik

Der Korrelationsbegriff, der vor allem in der Statistik verwendet wird, ist kein originär theologischer oder religionspädagogischer Begriff. Im theologischen Zusammenhang kommt er aus der Dogmatik, also der systematischen Reflexion auf die christliche Tradition. Der evangelische (systematische) Theologe Paul Tillich spricht von der Korrelation als »der Methode« der Theologie.¹⁴ Hier wird der Methodenbegriff also nicht didaktisch, sondern wissenschaftstheoretisch verstanden.¹⁵ Durch Korrelation zwischen der Tradition, die für den evangelischen Theologen primär in der biblischen Tradition besteht, und der Situation, wie sie Gegenwartsliteratur, aktuelle Philosophie, historische Einsichten usw. erfassen, kann der »garstige Graben«, den die Moderne geschaffen hat, überbrückt werden. Die Brücke zwischen »damals« und »heute« stellt die Erfahrung dar. Damit ist bei Tillich nicht in erster Linie die empirisch erfassbare naturwis-

13 Vgl. Scharer, Matthias: »Korrelation als Verschleierung: Zur theologischen Auseinandersetzung um das Konzept des Lehrplanes für den katholischen Religionsunterricht auf der Sekundarstufe I (Lehrplan 99)«, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 8 (1998), S. 8-11.

14 Tillich, Paul: Die Methode der Korrelation. (Systematische Theologie Bd. 4), Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk 1973.

15 Vgl. dazu die Differenzierung des Methodenbegriffs in: Scharer, Matthias: »Der Weg ist das Ziel«, ist er das? Zum Streit um das »Methodische« in Katechese und Theologie«, in: Nikolaus Wandinger/Petra Steinmair-Pösel (Hg.): Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis, Münster u.a.: Lit Verlag 2011, S. 366-383.

senschaftliche Erfahrung gemeint. Sein Verständnis geht viel tiefer; es reicht bis in die mystische Erfahrung hinein. Mit Tillich und anderen christlichen Theologen wurde die Erfahrung zu einer zentralen theologisch-religionspädagogischen Kategorie¹⁶, ohne die nicht mehr redlich von Gott und dem Menschen gesprochen werden kann.

Auf katholischer Seite wurde die korrelative Theologie vor allem von dem holländischen (systematischen) Theologen Edward Schillebeeckx vorangetrieben, der – zusammen mit anderen »kontextuellen« Theologen wie dem Innsbrucker Konzilstheologen Karl Rahner – auch die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils entscheidend mitbestimmt hatte. Der Umstand, dass der Fachbereich Islamische Religionspädagogik in den ehemaligen Räumen des Karl-Rahner-Archivs angesiedelt ist, mag im Hinblick auf seine theologische Ausrichtung daher mehr als ein blinder Zufall sein. Kontextuelle Theologien, die immer auch korrelative Theologien sind, gehen davon aus, dass die Wahrheit des Glaubens nie allein aus der Tradition heraus verstanden werden kann, sondern ebenso einer genauen Analyse des Kontexts, in dem theologisch gesprochen wird, bedarf. Dem jeweiligen Fokus der Kontextanalyse entsprechend entstehen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kontextuelle Theologien wie die Befreiungstheologie, die Politische Theologie, die Feministische Theologie u.a. Auch die Dramatische und die Kommunikative Theologie, an denen an der katholisch-theologischen Fakultät in Innsbruck geforscht wird und die auf die theologische Lehre und letztlich auch auf die katholische Religionspädagogik großen Einfluss haben, kann man als kontextuelle Theologien verstehen.

3.2 Wechselseitige und wechselseitig kritische Korrelation – ein theologischer Streit

Wenn ich im Zusammenhang mit den korrelativen und kontextuellen Theologien nochmals auf den Ansatz von Schillebeeckx zurückkomme, dann deshalb, weil dessen Korrelationsverständnis die katholische Religionspädagogik wesentlich beeinflusst hat.¹⁷ Schillebeeckx spricht von einer »wechselseitigen« und einer »wechselseitig kritischen« Korrelation. Mit dieser Begrifflichkeit, speziell jener, die die Korrelation als wechselseitig kritisch und damit nicht nur als von der

16 Vgl. Grümme, Bernhard: Vom Anderen eröffnete Erfahrung: Zur Neubestimmung des Erfahrungsbegriffs in der Religionsdidaktik, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus; Freiburg-Basel-Wien: Herder 2007.

17 Schillebeeckx, Edward: Menschen: Die Geschichte von Gott, Freiburg im Breisgau: Herder 1990.

Tradition her in das Heute, sondern auch umgekehrt verlaufend fasst, zog er sich den Verdacht eines theologischen Irrtums zu. (Wie) Kann vom aktuellen Kontext her kritisch auf die Tradition korreliert werden? Schillebeeckx konnte sich theologisch rechtfertigen. Wie bereits Tillich sieht auch er eine Korrelation zwischen »damals« und »heute«, deren Brücke die Erfahrung ist. Diese Korrelation zwischen Tradition und Situation ist auch wechselseitig kritisch insofern, als das »Gotteswort im Menschenwort« in seiner Schriftwerdung immer auch Missdeutungen ausgesetzt ist. In diesem Zusammenhang wäre ein Diskurs mit den Ausführungen von Ömer Özsoy zur »Koranauslegung in der Moderne« gewinnbringend.

3.3 Erfahren und Widerfahren

Schillebeeckx bewegt auch der Gedanke, dass die Erfahrung des Menschen – da überlagert von Projektionen, Dramatisierungen, Historisierungen usw. – nie objektiv zugänglich und insofern immer kritisch zu sehen ist. Vor allem aber steht aus christlicher Sicht nicht eine *Erfahrung* des Menschen, sondern ein *Widerfahrnis* im Zentrum – das Widerfahrnis des Jesus von Nazareth, das anders als die Berichte über das leere Grab in den Evangelien die Lebens- und Liebesmacht Gottes ins Zentrum rückt: Vom religiösen Establishment ans Kreuz geschlagen, wird er vom einen und einzigen Gott, seinem »Abba«, aus dem Tod ins Leben geführt – »aufgeweckt ... am dritten Tag«, wie es im ältesten Zeugnis heißt (1 Kor 15, 3-8). Die Basis des Korrelierens aus christlicher Perspektive bilden demnach nicht nur Erfahrungen, sondern das Widerfahrnis bzw. die vielen Widerfahrnisse des Menschen im Lieben und Leiden bis zur letzten Stunde, die keinem Menschen erspart bleibt. Die Einsicht, dass letztlich Gott am Menschen handelt und nicht der eigenmächtige Mensch alle Erfahrungen »macht«, bestimmt das christliche Korrelationsverständnis wesentlich. Konsequenterweise unterscheidet Schillebeeckx die alltägliche Routine von tiefen existenziellen Erfahrungen und letztlich den Widerfahrnissen, denen der Mensch im Leben begegnet.

3.4 Von der korrelativen Theologie zur korrelativen Religionspädagogik

Schillebeeckx hat seine Korrelationstheologie auf einer großen religionspädagogischen Tagung des Deutschen Katechetenvereins (DKV) in Brixen mit deutschsprachigen Religionspädagogen diskutiert. Damals hat der Korrelationsbegriff den Konvergenzbegriff, der in der Würzburger Synode verwendet worden war,

um das Zusammenspiel zwischen den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen von heute und den Glaubenstraditionen zu beschreiben, abgelöst. Seither spricht man nicht mehr nur von einer korrelativen oder kontextuellen Theologie, sondern auch von einer Korrelationsdidaktik, die allerdings eine korrelative bzw. kontextuelle Theologie zur Voraussetzung hat. Mit einer Theologie, wie sie die der traditionellen katholischen Katechese zugrunde liegende neuscholastische Theologie darstellte, in der alle Antworten auf die kontextuellen Fragen der Menschen bereits vorgegeben und beantwortet sind, lässt sich auch keine Korrelationsdidaktik betreiben.

Im Anschluss an die Rezeption des Korrelationsverständnisses von Tillich und Schillebeeckx entstanden zahlreiche religionspädagogische Entwürfe, die das Korrelationsverständnis ausdifferenzierten und religionspädagogisch weiterführten. Die religionspädagogisch weitestreichende Einsicht aus der Korrelationsdebatte scheint mir in der Erkenntnis zu liegen, dass im Symbol als *der* »Sprache der Religion«¹⁸ bereits eine Korrelationsgestalt vorliegt. Wenn Menschen beten, wenn sie einander gedankentiefe Geschichten, Gleichnisse und Metaphern erzählen, religiös bedeutsame Gegenstände verwenden, dann erfüllen sie damit nicht in erster Linie ein Gebot, eine religiöse Norm, sondern stiften Sinn. Gegenüber einer von Sinnleere und Sinnverlust gekennzeichneten Alltagsroutine erschließt eine symbolzentrierte Interaktion neuen Lebensinn.

Die Symboldidaktik bzw. die Symbolkommunikation eröffnet einen Weg in die interreligiöse Religionsdidaktik, weil das symbolische Handeln allen Menschen in allen Religionen eigen ist. Auch von hier aus ergeben sich interessante Forschungsperspektiven, wenn man die Möglichkeiten und Grenzen einer interreligiösen Religionspädagogik ausloten will.

4. ISLAMISCHE THEOLOGIE UND RELIGIONSPÄDAGOGIK: EIN OFFENER HORIZONT

In den vorangehenden Ausführungen habe ich versucht, das Verhältnis von Theologie und Religionspädagogik aus katholischer Sicht auszuloten und mit dem Gedanken einer korrelativen Theologie zu verbinden, der speziell in einer Ringvorlesung ins Spiel kam. Die Gratwanderung zwischen einem in der Theologie verankerten oder primär erziehungswissenschaftlich begründeten Fach, die

¹⁸ Vgl. Halbfas, Hubertus: *Das dritte Auge: Religionsdidaktische Anstöße* (= Schriften zur Religionspädagogik, Band 1), Düsseldorf: Patmos 1997; ders.: *Religiöse Sprachlehre: Theorie und Praxis*, Ostfildern: Patmos 2012.

der katholischen Religionspädagogik seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis heute abverlangt wird, kann in einen fruchtbaren Diskurs mit der IRP führen, ohne dass sich dort die Geschichte wiederholt oder auf mögliche Entsprechungen geschieht wird. Für mich ist es jedenfalls sehr spannend, gemeinsam mit meinen islamischen Kolleginnen und Kollegen nach dem Grundverständnis unseres Tuns in der Theologie und Religionspädagogik zu fragen.